

wird auch, daß die *bestens* informierten Kirchenvertreter sehr wohl einen Zusammenhang zwischen den Protesten und der Freilassung der festgehaltenen Mischehepartner gesehen haben.

Doch nicht nur in der Sammelstelle Rosenstraße, sondern auch in weiteren Lagern wurden „Mischlinge“ und „Mischlingsehepartner“, darunter auch Kinder und ältere Personen, interniert. Auf sie erweitert *Pascal Prause* (Freiburg) die Perspektive und verweist auf weitere Proteste, etwa vor dem Lager *Große Hamburger Straße*. Ob solche Proteste weniger spontan als vielmehr durch Hilfs- und Netzwerke (z. B. dem Hilfswerk beim Bischöflichen Ordinariat Berlin) organisiert waren, steht im Blickfeld von *Jana Leichsenring* (Wandlitz). Der Informationsstand der Kirchenführung wird in dem Bericht des Juristen Gerhard Leheldt an die Kirchenführer beider Konfessionen über den Massenmord an den Juden Europas vom März 1943 deutlich, den *Nathan Stoltzfus* (Washington D.C.) eingehend analysiert. Leheldts Schilderung der Gefahrenlage ist dankenswerterweise zusammen mit weiteren, teilweise noch nicht veröffentlichten Dokumenten in den umfangreichen Anhang des Bandes (100 Seiten) aufgenommen worden. Den Abschluß bildet ein unveröffentlichter Leserbrief, in dem *Hans-Oskar Baron Löwenstein* im September 2003 als „einer der wenigen noch Überlebenden dieser großen Fabrikaktion“ sich gegen Wolf Gruner und Wolfgang Benz vom Berliner Zentrum für Antisemitismusforschung wendet, die zuvor erklärt hatten, daß die „Internierten gar nicht zur Ermordung vorgesehen“ waren. Die Schlüssigkeit dieser Feststellungen mit all ihren Konsequenzen ist durch die fundierten Beiträge und Dokumente des Bandes erheblich in Frage gestellt.

Andreas Disselnkötter, Bochum

Werner Licharz/Wieland Zadernach (Hg.), **Treue zur Tradition als Aufbruch in die Moderne**. Visionäre und mahnende Stimmen aus Judentum und Christentum. Verlag Hartmut Spinner, Waltrop 2005. 488 Seiten.

Der vorliegende Band bietet Porträts und inhaltliche Zugänge zu wegweisenden Persönlichkeiten der jüdischen und christlichen Welt des 20. Jh. Im einzelnen werden vorgestellt: *Schalom Ben-Chorin* als Wegbereiter im Gespräch zwischen Juden und Christen: „Einander begegnen auf Augenhöhe“ (*Dieter Krabbe*); *Schmuel Hugo Bergman*, humanistischer Zionist und Mitbegründer der Hebräischen Universität Jerusalem, ein Vordenker des

gleichberechtigten Miteinanders von Juden und Arabern (W. Licharz); Ernst Bloch und seine Philosophie der Hoffnung, „damit der Versuch, eine Gesellschaft ohne Armut und in Gerechtigkeit zu bauen, immer eine Zukunft hat“ (Wieland Zademach); Emil L. Fackenheim (2004 verstorben), „die letzte große Verkörperung einer deutsch-jüdischen Symbiose“ (Christoph Münz); Friedrich-Wilhelm Marquardt, speziell hinsichtlich Tora und Eschatologie: „Marquardts Christologie über Jesus, den Juden, und Marquardts Eschatologie über Jesus, der als Täter der Tora Israels der reine, Hoffnung begründende Zukunftsmensch ist, stellt einen an Tora, Propheten und Schriften und insofern am Kanon der Hebräischen Bibel orientierten Neuansatz im Bereich der Christologie und Eschatologie dar“ (Bertold Klappert, 263); Dorothee Sölle (Kirsten Jörgensen): „Es ist m. E. nicht der Tod, den die moderne Gesellschaft verdrängt, sondern das ‚Jenseits‘, einst für das christliche Abendland der Fluchtpunkt allen irdischen Treibens“ (302); Albert Friedlander, auf der Suche nach neuen Wegen für Juden und Deutsche (Werner Licharz); Robert Raphael Geis als „Rabbiner für die Christen“ (Susanne Schütz); Abraham Joshua Heschel (Biographie und Werk, Ulrich Lilienthal); Jakob J. Petuchowski als Rabbiner, Wissenschaftler und Ökumeniker (Hans Hermann Henrix): „[...] ein gläubiger Christ steht mir näher als ein atheistischer Jude.“

Alle diese Persönlichkeiten zeichnet aus, daß sie Hoffnungsträger waren, bewegende Träumer (*baalej ha-chalomot*), wie A. Friedlander solche Vor-denker nennt: „Die Brüder des Josef sagen: Siehe, da kommt der Meister der Träume, der baal ha-chalomot! Und Albert (Friedlander) fragte weiter: Wer waren die Meister der Träume in unserer Zeit?“ (317). Die Herausgeber: „Sie fragen uns nach unserer Menschlichkeit und auch danach, ob wir überhaupt noch etwas von der Zukunft erwarten. Ihre Grundsätze und praktischen Modelle mögen unterschiedlich sein, aber alle haben wichtige Impulse in ein neues Denken, in ein neues Verhältnis von Christen und Juden, von Juden und Arabern, von Juden und Deutschen gesetzt, die auch für unsere Zeit eine große Herausforderung darstellen. Wir dürfen sie nicht vergessen“ (11). Den Verfassern der Porträts dieser „Visionäre“ sind dichte, teils sehr persönliche, anregende und kompetente Darstellungen gelungen, die darüber hinaus Seitenblicke auf zentrale jüdische Inhalte erlauben, z. B. die Identitätsfrage, die Bedeutung der Tora, die Theologie nach Auschwitz. Gute Belege und Literaturangaben in den Fußnoten bezeugen die sorgfältige Edition des Bandes.

Bernd Feininger, Gengenbach